

Der Baum, der seine jungen Sprossen schlug,
 Was wird dem Fremdling er im Herbst geben?
 Vielleicht ein Kreuz und einen Totenschein —
 Mich friert! mich friert! ich möcht' zu Hause sein!

239. Strophen aus der Fremde.

1. Ich möchte hingeh'n wie das Abendrot
 Und wie der Tag in seinen letzten Gluthen —
 O leichter, sanfter, ungeschätzter Tod! —
 Mich in den Schoß des Ewigen verbluten.
 2. Ich möchte hingeh'n wie der heitre Stern,
 Im vollsten Glanz, in ungeschwächtem Blinken;
 So stille und so schmerzlos möchte gern
 Ich in des Himmels blaue Tiefen sinken.
 3. Ich möchte hingeh'n wie der Blume Duft,
 Der freudig sich dem schönen Kelch entringet
 Und auf dem Fittich blüten-schwang'rer Luft
 Als Weihrauch auf des Herren Altar schwinget.
 4. Ich möchte hingeh'n wie der Tau im Thal,
 Wenn durstig ihm des Morgens Feuer winken;
 O wollte Gott, wie ihn der Sonnenstrahl,
 Auch meine lebensmüde Seele trinken!
 5. Ich möchte hingeh'n wie der bange Ton,
 Der aus den Saiten einer Harfe dringet,
 Und, kaum dem irdischen Metall entflohn,
 Ein Wohlkaut in des Schöpfers Brust verllinget.
 6. Du wirst nicht hingeh'n wie das Abendrot,
 Du wirst nicht stille wie der Stern versinken,
 Du stirbst nicht einer Blume leichten Tod,
 Kein Morgenstrahl wird deine Seele trinken.
 7. Wohl wirst du hingeh'n, hingeh'n ohne Spur,
 Doch wird das Elend deine Kraft erst schwächen,
 Sanft stirbt es einzig sich in der Natur,
 Das arme Menschenherz muß stückweis brechen.
-